

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 2

Artikel: Der Mandarin und sein Säuftenträger : eine chinesische Geschichte
Autor: Scharzer, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Unmöglich!“ kopfschüttelte Murad verblüfft; doch ein Augenschein überzeugte ihn davon, wie wahr der Teppicheigner gesprochen.

Und Selims Lächeln wich tiefem Ernst, als er den Gärtner nunmehr beehrte über den Sinn der Doppelschau.

„Sieh, Freund!“ hub er an. „Allah handelte weise, schuf er die hunderttausend Dinge, die Millionen von Menschen verschieden. Wär' alles gleichartig, wir fänden keinen Maßstab für den Wert des Erschaffenen. Wir würden außerstande sein, das Schöne, das Edle gebührend zu schätzen. Erst nachdem das Häßliche meiner Lumpen dein Aug' und Gefühl beleidigt hatte, trat dir die Pracht meiner neuen Ware so recht überwälti-

gend vor die Seele. In gleicher Art machen die Streiche des Narren uns für des Klugen Wert erst empfänglich. Bescherte dir Allah ein Schmerzenskind mit geringen Gaben und trüben Sinnen, so preise dich um so glücklicher, weil der zweite Sohn dir Ehre bereitet. Daseinsnotwendig sind Helles und Dunkles, Gutes und Schlimmes, Kluges und Dummes. Eines bedingt hier auf Erden das andere. Durch Gegensätze erhält sich das Leben.“

So sprach der Sonderling Selim ben Ùdraß, die Hände über dem Rücken gefaltet. Und Murad, der Gärtner des Wali Djavid, verneigte sich dankend und ging getröstet, seinen Gattinnen den Spruch zu verkünden.

Der Mandarin und sein Säntenträger

Eine chinesische Geschichte von R. Scharzer

In Peking lebte einst ein recht stolzer Mandarin. Bei jeder Gelegenheit kam sein Stolz zum Vorschein, besonders auf der Straße, wenn er sich in seiner Sänfte tragen ließ. Da rief er den Passanten schon von weitem zu: „Macht Platz, geht aus dem Weg, der Mandarin kommt!“

Als er sich eines Tages wieder einmal durch die Straßen Pekings tragen ließ, begegnete ihm die Sänfte des Kaisers. Der Kaiser bemerkte, daß der Mandarin es mit seiner Würde doch zu weit trieb, und er ließ ihn zu sich rufen. Über gesaunt, mußte sich der Mandarin zum Kaiser tragen lassen, und dieser sagte ihm: „Komme morgen in mein Schloß, ich will dir drei Fragen stellen, und solltest du sie nicht richtig beantworten, dann muß ich dich wegen deiner Unhöflichkeit deines Amtes entheben lassen!“

Über diese Bescherung war der stolze Mandarin nicht gerade erfreut. Er konnte zwar viel schreien und gegen seine Untergebenen recht unhöflich sein, aber kluge Fragen beantworten, das war nicht seine Sache. Deshalb ging er zu seinem Säntenträger und sprach zu ihm mit flehender Stimme: „Du mußt mir einen großen Gefallen erweisen. Gehe statt meiner morgen zum Kaiser und beantworte die drei Fragen, die er an dich richten wird. Ich werde dir meine Kleider geben, und du wirst so tun, als ob du der Man-

darin wärst. Du bist ein weiser Mann, und ich weiß, daß du die Fragen bestimmt richtig beantworten wirst!“ Zum ersten Male hörte der Säntenträger seinen Herrn so höflich sprechen.

Am nächsten Tag fand er sich im Schloß ein, und der Kaiser empfing ihn in seinen kostbaren Gewändern. „Ah, du bist der Mandarin, dem ich drei Fragen stellen will, nun, ich werde es jetzt tun. Zuerst sage mir, wie weit es von Osten nach Westen ist?“

„Genau eine Tagereise“, antwortete der Säntenträger.

„Wieso?“

„Nun, die Sonne geht im Osten auf und im Westen nieder, und zu dieser Reise braucht sie genau einen Tag!“

„Gut, gut“, sagte der Kaiser. „Aber jetzt sage mir, wie hoch schätzt du dein Leben ein?“

„Erhabener Kaiser,“ sagte der Säntenträger und verneigte sich tief, „mein Leben ist weniger wert denn nichts. Denn es ist den Gesetzen und der Gerechtigkeit in deinem Lande gewidmet. Gesetz und Gerechtigkeit haben nicht Geldeswert, sind auch für den Armsten, den Bettler da — und ich bin nur ein Diener.“

„Gewiß, gewiß, du scheinst mir ein Weiser. So sage mir doch, was ich jetzt im Augenblick denke.“

„Erhabener Sohn des Himmels“, erwiderte

ganz bescheiden der einfache Mann. „Gewiß denkt Ihr gerade jetzt im Augenblick, daß vor Euch der Mandarin steht. Aber da irrt Ihr Euch ganz gewaltig. Ich bin ja nur des Mandarinen Säuftenträger.“

„Wirklich. Dann gehe nach Hause und sei der

Mandarin. Und der Mandarin soll dein Säuftenträger sein.“

Als der Herr von dem Urteilsspruch des Kaisers erfuhr, bekam er einen Wutansfall, aber es half ihm nichts. Und so wurde er einer der meist-verspotteten Säuftenträger der Residenzstadt.



Waldrand im Oktober

Gemälde von Carl Felber

SPAZIERGANG IM HERBST

○ sel'ge Zeit, durch Fluren so zu gehn.
Im Rücken eines leisen Lüftchens Wehn,
Der blaue Himmel über mir gespannt.
Die Bäume früchte schwer. Gesegnet Land!

Im Garten prangt ein freud'ger Blütenflor,
Im Schulhaus singt ein heller Kinderchor.
Wie leicht mein Fuß ist, wie beschwingt mein Herz,
Und immer lauter jubelt's himmelwärts.

Kein Schmerz, der drückt, und keine Reue nagt,
Kein Vorwurf, der mich heimlich schilt und plagt,
Was war und ist und was wird morgen sein,
Ins Auge schau ich ihm getrost und rein.

○ seltne Stunde, mir vom Glück gesandt,
Ich fühl's: ich bin geführt von Gottes Hand.
○ halt mich fest, wenn Nacht und Nebel fallen
Und jäh Posaunen des Gerichts erschallen!

Ernst Eschmann.